

## DER ADLER von Eva Novak

hier beginnt die geschichte, die kein ende hat.....

es ist eine weite ebene, in der wir uns befinden. endlos. von horizont zu horizont sehen wir steppengras und stacheliges buschwerk. dazwischen sträucher mit bitteren beeren, vereinzelt ein paar bäume, die nur etwas schatten bieten, und kaum größer als die wenigen menschen sind, die hier leben. hier weiden ihre kleinen schaf- und ziegenherden. wenn das gebiet abgeweidet ist, brechen sie ihre zelte ab, und ziehen weiter.

mitten in dieser ödnis erhebt sich ein großer hügel. ein weg beginnt irgendwo und führt zu diesem ort. je weiter wir dem weg zu dem hügel folgen, desto mehr menschen begegnen uns. unmittelbar vor dem anstieg ist das treiben am buntesten, fast wie ein jahrmakrt, mit essens- und souvenirständen, einfachen hütten und unterkünften.

man muss schon eine weile wandern, um auf den gipfel zu gelangen. und dort, ganz oben auf dem hügel - thront - der riesige adler.

seit die menschen sich geschichten erzählen, ist er da - unbeweglich, und doch lebendig. seine augen blicken in unendliche fernen. weise, wissend und still ist der adler. ein unendlicher strom von menschen bewegt sich den hügel hinauf. mit all ihren kleinen und größeren sorgen und ängsten kommen sie zu ihm und erhoffen hilfe. niemandes ohren haben je ein wort oder einen ton von ihm vernommen. und doch erhält jeder, der zu ihm kommt seine antworten. beruhigt und zufrieden, mit neuen erkenntnissen ziehen sich die menschen dann wieder zurück. die opfergaben - früchte, nüsse, steine, federn, räucherwaren und anderes zeugen von den vielen besuchern.

nur wenn das wetter sich von seiner wildesten seite zeigt, bleiben die menschen im sicheren bereich des weg es zum hügel um die unterkünfte herum. gerade ist so ein unwetter im anmarsch. dunkle drohende wolken türmen sich am horizont, blitze zucken über den himmel, donnergrollen ist von der ferne zu vernehmen. so liegt der weg still und verlassen da. ganz verlassen? nein. 2 gestalten kämpfen sich dem stärker werdenden wind entgegen den hügel hinauf. ein alter mann und eine junge frau - seine enkelin, die ihn begleitet.

sein ganzes leben hat er gewartet, um diesen weg zu gehn. jetzt, wo er fast am ende angelangt ist, hat er es gewagt, und kommt mit seinen wichtigsten fragen zu dem adler, von dem er bisher nur geschichten gehört hat. oben angelangt breitet er seinen sitzteppich aus und hockt sich vor dem riesigen wesen auf den boden. kaum größer, als eine krallen des adlers sind die beiden menschen. während der alte in stiller kontemplation seine fragen stellt, sitzt seine enkelin neben ihm und bestaunt

die füße des adlers, seinen riesigen rumpf, die riesigen federn.....überhaupt alles an ihm ist riesig. und wie unbeweglich er dasitzt..... das unwetter kommt auch immer näher - es ist direkt unheimlich. sie wünscht sich bald wieder unten bei den andern zu sein und dass der großvater endlich seine antworten erhält, damit sie wieder gehen können. doch neugierig ist sie schon. wie geht das wohl mit den antworten, die niemand hören kann, als der fragende selbst? schliesslich zuckt ein lächeln über die lippen des alten mannes - dankbar erhebt er sich, verneigt sich umständlich, und scheint zufrieden, irgendwie jünger wirkt er fast kindlich. er wendet sich seiner enkelin zu, um wieder mit ihr den hügel hinunter zu steigen. der wind braust ihm um die ohren, und zerrt an seinem gewand. da sieht er seine enkelin ein wenig abseits stehen, den blick ganz hinauf gerichtet zum kopf des adlers. ohne furcht steht sie jetzt im sturm. und plötzlich drängt eine frage aus ihr hinaus, die schon lange im verbrogenen darauf gewartet hat gehört zu sein.

"großer adler", ruft sie hinauf, "sage mir: was ist die liebe?"

für einen moment scheint das unwetter still zu werden und zu lauschen. eine kaum merkliche bewegung geht durch den körper des adlers - ein zittern der federn, ein zucken der krallen. irgendetwas an dieser jungen frau, vielleicht ihre stimme, oder ist es die frage selbst?, lässt ihn erschauern. ein nie gekanntes gefühl steigt in ihm hoch, und er beginnt - zum ersten mal in seinem dasein - zu sprechen.

"die liebe ist alles und alles ist liebe" antwortet er, und seine stimme dröhnt so gewaltig, dass sie sogar den sturm übertönt, der wieder ungeniert weiter braust.

"doch, wenn einer meiner geliebten brüder in die welt geht und von mir weg, dann spür ich schmerz und trauer," ruft die junge frau ihm zu.

" auch das ist liebe - und die liebe empfindet auch freude, wenn ein mensch seinen weg geht."

"wenn ich nun aber möchte, dass er nie weggeht und immer bei mir bleibt.....?"

"dann spürst du angst, und angst ist niemals liebe. erkenne die liebe in allem, fühle sie und sprich darüber, dann wird die liebe dich frei machen"

der alte mann ist vor ehrfurcht erstarrt. seine enkelin jedoch bedankt sich bei dem adler und begleitet den großvater wieder den weg hinunter. der adler aber ist verwirrt, etwas regt sich in ihm, das er nicht kennt. er stößt einen adlerschrei gegen den himmel: "großer geist! seit langer zeit diene ich, wie du es wolltest. auf jede frage, der menschen, die zu mir kommen, weiss ich die antwort, alles sehe ich, alles ist mir bekannt. aber noch nie, nie habe ich GEFÜHLT. lass mich bitte MENSCH sein!"

und während das unwetter auf der höhe seiner kraft tobt, breitet der adler seine mächtigen schwingen aus, erhebt sich von seinem platz und fliegt davon.

die menschen, die unten am hügel zusammengelaufen sind, werden zeuge eines noch nie dagewesenen schauspiels.

noch lange zeit danach werden sie ihren enkeln und urenkeln von diesem erlebnis erzählen.

der adler jedoch genießt zum ersten mal in seinem dasein den freien flug und eine landung weit weit weg von seinem hügel. als mensch erreicht er die erde wieder, allerdings ist er ein zwitterwesen, mit penis und brüsten. 3 vögel mit verschiedenen farbigen bunten federn begleiten ihn.

lange zeit betrachtet er bloß seinen körper. lernt, sich auf der erde zu bewegen. fühlt hunger und durst, kälte und hitze. gräbt mit seinen händen nach wurzeln, pflückt beeren, fühlt schmerz von wunder aufgerissener haut. schmeckt auch die süsse mancher früchte und die bitterkeit anderer. er singt und tanzt mit seinen vögeln.

irgendwann, nach einer zeit, fühlt er einsamkeit. er sehnt sich nach seinesgleichen, nach menschen. so macht er sich auf den weg. an dörfern kommt er vorbei. wandert durch ansiedelungen von zelten. doch überall rennen die leute schreiend und voller angst vor ihm davon. klar - er sieht ja auch zum fürchten aus - verfilzt sind die haare, dreck und erde kleben an ihm, nackt und wild ist er und zwitterig dazu. alle, die an einen teufel glauben, vermeinen ihn leibhaftig vor sich zu sehen, oder zumindest einen dämon. da nützt es auch nichts, dass er lächelt und einladend die arme ausbreitet. da fühlt er traurigkeit. der schmerz gräbt sich in sein gesicht und beugt seine einstamls aufrechte gestalt. doch er geht weiter, auf der suche nach menschen, die ihn sehen, sein wesen erkennen.

am rand eines weges: äcker, bauern, die ihre felder pflügen. als sie ihn sehen, dasselbe wie immer: zuerst rennen sie davon. weil diese aber schon viel von der welt gesehen haben, erkennen sie bald, dass dieses wesen ihnen nicht gefährlich werden kann. vorsichtig nähern sich ihm die mutigsten unter ihnen also, um festzustellen, dass es so ist wie sie dachten - ein scheinbar harmloser, irrer, missgestalteter mensch ist es, den sie hier vor sich haben. zuerst beginnen sie sich lustig zu machen - über sein aussehen, über die vögel, die ihn begleiten, über seine wirre sprache, die niemand versteht, seine nacktheit. da merkt der adlermensch wie wut in ihm aufsteigt, er ist bereit sich zur wehr zu setzen, vor diesen verbalen angriffen. er geht auf die bauern zu, um sie zur rede zu stellen. da nimmt der erste eine stein, und als der adlermensch noch näher kommen will, stürzt er von dieser waffe getroffen zu boden, blut strömt aus einer platzwunde am kopf, er springt auf, um sich zur wehr zu setzen, da fallen sie alle über ihn her. schlagen ihn, bis er bewusstlos ist. dann binden sie ihm hände und füsse zusammen, und schleifen ihn in ihr dorf. die vögel können sie nicht vertreiben, so sehr sie sich auch bemühen, mit steinen nach ihnen zu schießen. für kurze zeit nur fliegen sie auseinander, um unverletzt wieder über dem adlermenschen kreisen.

nahe des dorfes befindet sich ein anger mit einer tiefen und breiten grube darin. es ist grausamer brauch bei diesen menschen, dass sie von zeit zu zeit tiere, oder auch menschen dort hineinwerfen, um ihren spott mit deren angst zu treiben. so geschieht es nun auch mit dem adlermenschen. manche werfen ihm essensrest zu. hin und wieder wird ein krug mit wasser hinuntergelassen. langsam fängt er ein paar brocken ihrer sprache auf. er versucht ihnen verständlich zu machen, dass er der adler ist,

von dem jeder weit und breit gehört hat. da spotten sie vom rand der grube: "wenn du ein adler bist - dann flieg doch weg"

zumindest eine hat jedoch keine freude an diesem unsäglichen treiben - es ist eine junge frau, die am rande des dorfes allein lebt. irgendwann macht sie sich auf ins dorf. in ihrem bündel ist frisches brot und milch von ihren ziegen in einem schlauch. sie will das zwitterwesen doch einmal sehen. vielleicht kann sie ja etwas für es bewirken.

als sie dann am rande der grube steht und die gestalt dort unten erblickt, spürt sie überaus starkes mitgefühl für dieses wesen. sie sieht die vögel, die ständig über der grube kreisen. und dann hört sie, wie der mensch da unten mit diesen vögeln spricht. sie kennt diese stimme, nur einmal hat sie sie gehört in ihrem leben. damals war sie viel lauter als jetzt, aber der klang ist eindeutig derselbe.

"das gibts doch nicht - bist du es wirklich - der adler? du hast mir doch damals erzählt was liebe ist. was ist da geschehen, wie kann es dir jetzt so gehen??"  
der adlermensch hebt seine augen zu der jungen frau - ihre blicke treffen sich - er erkennt in ihr ein vertrautes wesen - da fallen alle hoffnungslosigkeit, verzweiflung, wut und hass von ihm ab. er stößt einen schrei aus. der schrei wird zu einem ton, ein langer gesungener ton. sein gesang schwillt an, bis die vögel zu der jungen frau fliegen, und mit ihren körpern eine treppe bilden, auf der sie hinunter in die grube steigt. sie sieht den dreck, doch er kümmert sie nicht. sie riecht den gestank, und er kümmert sie nicht. sie schaut immer nur in die augen dieses wesens, die so tief und immer noch voller wissen und jetzt - liebe - sind. unten angelangt strömen die töne von ganz allein aus ihrer kehle, um sich mit dem gesang des adlermenschen zu verbinden. und als sie beide dort unten stehen und gemeinsam singen, beginnen sich ihre konturen zu verändern: die beine verkürzen sich, die arme breiten sich zu flügeln aus, die haare werden zu federn, die gesichter.....bis sich schliesslich ihre füsse vom boden heben und sie in langsamen kreisen im flug aus der grube heraussteigen. höher und immer höher kreisen sie. ihre stimmen tönen immer noch gemeinsam, die drei vögel begleiten sie. sie sind - 2 ADLER.

Eva Novak 2002